

Begleitwort

Ich kenne Josef Jenni seit 1982, als er auf unserem Hausdach eine Solarwärmanlage eingerichtet hat, die heute noch funktioniert. Das ist Nachhaltigkeit im besten Sinne. Der spätere Ersatz der Ölheizung durch eine Wärmepumpe verlangte nach einem grösseren Wärmespeicher, selbstverständlich wurde er von der Firma Jenni bezogen und Josef Jenni hat bei dieser Gelegenheit auch noch gerade die Energieausbeute der Anlage gesteigert.

Josef Jenni ist ein Macher mit Realitätssinn, er hat ein solides physikalisch-technisches Fundament mit wenig Ideologie. Einfachheit, Qualität und Langlebigkeit sind sein Credo, seine Anlagen sind wohldurchdacht und funktionieren problemlos. Solche Leute braucht die Energiewende. Er ist aber auch ein gewiefter Geschäftsmann; die auch in dieser Broschüre formulierte Wachstumskritik hindert ihn nicht daran, sein Unternehmen laufend organisch wachsen zu lassen. Jenni muss mit diesem Widerspruch leben - er weiss, dass die Solarwärme ein wichtiges Element einer nachhaltigen Energieversorgung ist und vorangetrieben werden muss. Dies braucht Anlagen, viele Anlagen. Er weiss aber auch, dass die erneuerbaren Energien nicht so problemlos sind, wie viele Protagonisten sie darstellen.

Die überwiegenden Ausführungen in dieser Broschüre finden meine volle Zustimmung, zu verschiedenen Punkten habe ich aber Vorbehalte oder bin gar nicht einverstanden. Schärfer als von mir dürfte jedoch der Widerspruch bei jenem Teil der Energieszene ausfallen, welcher vom steigenden Subventionskuchen profitiert. Jenni war von jeher Subventionen gegenüber kritisch eingestellt. Mit ihm bin ich der Überzeugung, dass sich die Energiewende nicht herbeisubventionieren lässt; vielmehr muss der Markt auch bei den erneuerbaren Energien spielen.

Jenni und ich sind seit langem der Meinung, dass die Solarwärme in einer gesamtenergetischen Betrachtung das wesentlich grössere Potenzial als die Fotovoltaik hat, aber in der Gunst der Politik einen zu geringen Stellenwert aufweist. Dies ist leider auch in der Energiestrategie 2050 der Fall. Man darf seine Kritik an der massiven Fotovoltaikförderung nicht als Eigennutz abqualifizieren; er spricht durchaus zu Recht von einer Fehlentwicklung, welche „die effizientere solare Wärmenutzung verunmöglicht“.

Jenni betont richtigerweise, dass die Energiewende nicht nur aus Solarstrom besteht, sondern dass das System als Ganzes funktionieren muss. Es genügt nicht, Energie zu produzieren; sie muss genau dann zur Verfügung stehen, wenn sie genutzt werden soll. Dazu sind auch Speicher notwendig, deren Technologien Jenni mit einer kritischen Distanz beurteilt, die Wunschdenkern wohl nicht gefällt.

Die Broschüre ist insgesamt eine kritische, aber aufbauende Auseinandersetzung mit der Energiewende und verdient Beachtung in Öffentlichkeit und Politik.

Dr. Eduard Kiener
ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Energie